btb

Bernadette Fox ist berüchtigt. In Fachkreisen gilt sie als Stararchitektin mit revolutionären Ideen. Ihr Ehemann Elgie, der neue Hoffnungsträger bei Microsoft, liebt sie für ihren Witz. Und für ihre verrückten Ideen. Und irgendwie auch für ihre Launen. Und manchmal sogar für ihre quälenden Ängste. Die anderen Mütter halten Bernadette allerdings für eine Nervensäge. Durchgeknallt. Verantwortungslos. Schließlich beschäftigt sie online eine indische Assistentin, die ihren Alltag für sie regelt. Zum Stundensatz von 0,75 Dollar bucht Manjula Kapoor Familienurlaube, reserviert den Tisch im Restaurant und erledigt mal eben die Bankgeschäfte. Und für ihre 15-jährige Tochter Bee, die kleine Streberin, ist Bernadette, na ja, eine Mutter. Bee kennt ja keine andere. Doch dann verschwindet Bernadette auf einmal …

Maria Semple reiste die ersten Jahre ihres Lebens mit ihren Eltern kreuz und quer durch Europa (in Spanien schrieb ihr Vater Lorenzo den Pilot zur TV-Serie *Batman*), bevor sie nach Los Angeles und später nach Colorado zog. Unmittelbar nach Abschluss ihres Studiums am Barnard-College verkaufte sie ein Movie Script an Twentieth Century Fox, woraufhin sie sich wieder in L.A. niederließ. Sie arbeitete zunächst für *Beverly Hills, 90210*, schrieb dann für Sitcoms wie *Ellen*, *Mad About You* und *Arrested Development*. Inzwischen lebt sie mit ihrem Ehemann und der gemeinsamen Tochter in Seattle. Sie schreibt Bücher, studiert nebenher, und versucht, nicht ständig online zu sein. »Wo steckst du, Bernadette?« steht seit über 50 Wochen auf der New-York-Times-Bestsellerliste. Eine Kinoverfilmung ist in Arbeit.

Maria Semple

WO STECKST DU, BERNADETTE?

Roman

Deutsch von
Cornelia Holfelder-von der Tann

btb

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2012
unter dem Titel »Where ’d You Go, Bernadette«
bei Little, Brown and Company, New York.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496
FSC
www.fsc.org

Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

4. Auflage
Deutsche Erstveröffentlichung Februar 2015
Copyright © 2012 by Maria Semple
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2015 by btb Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Umschlaggestaltung: semper smile, München,
nach dem Originalumschlag von Keith Hayes
Umschlagmotiv: © Keith Hayes
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck
SL · Herstellung: sc
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-74851-8

www.btb-verlag.de
www.facebook.com/btbverlag

Für Poppy Meyer

Das Erste, was nervt, ist, wenn ich Dad frage, was er glaubt, wo Mom abgeblieben ist, und er jedes Mal sagt: »Das Allerwichtigste ist, dass du nicht denkst, es ist deine Schuld.« Es ist Ihnen sicher nicht entgangen, dass das nicht die Frage war. Wenn ich dann nachhake, sagt er das Zweite, was nervt: »Die Wahrheit ist kompliziert. Kein Mensch kann je alles über einen anderen Menschen wissen.«

Mom löst sich zwei Tage vor Weihnachten einfach in Luft auf, ohne mir was zu sagen? Klar ist das kompliziert. Aber dass es kompliziert ist und dass man meint, nie alles über einen anderen Menschen wissen zu können, heißt noch lange nicht, dass man's nicht versuchen kann.

Heißt nicht, dass ich's nicht versuchen kann.

1

MOM GEGEN DIE GNITZEN

Montag, 15. November

Die Galer Street School ist ein Ort, wo Empathie, qualifizierter Unterricht und globales Verbundenheitsbewusstsein dahingehend zusammenwirken, gemeinwohlorientierte Bürger eines von Nachhaltigkeit und Diversität geprägten Planeten hervorzubringen.

Schüler/in: Bee Branch
Klasse: acht
Lehrer/in: Levy

Beurteilungsschlüssel

S*	über dem Niveau von »sehr gut«
S	sehr gut
→ S	bestrebt, das Niveau von »sehr gut« zu erreichen

Geometrie	S*
Biologie	S*
Religionen der Welt	S*
Musik	S*
Kreatives Schreiben	S*
Arbeiten mit Ton	S*
Sprachen	S*
Ausdrucksbewegung	S*

Bemerkungen: Bee ist eine reine Freude. Ihre Lernbegeisterung ist ebenso ansteckend wie ihre nette Art und ihr Humor. Bee scheut

sich nicht, Fragen zu stellen. Ihr geht es immer darum, den jeweiligen Gegenstand wirklich zu durchdringen und nicht bloß eine gute Note zu erhalten. Mitschüler/innen nehmen gern Bees Hilfe beim Lernen in Anspruch und bekommen stets noch ein Lächeln dazu. Bee ist bei der Einzelarbeit außergewöhnlich konzentriert, bei der Gruppenarbeit eine unaufdringliche und selbstbewusste Gruppenleiterin. Besonders bemerkenswert ist Bees ausgereiftes Flötenspiel. Zwar ist erst ein Drittel des Schuljahrs vorbei, aber ich beklage jetzt schon den Tag, an dem Bee die Galer Street School verlassen und in die Welt hinausgehen wird. Nach meinen Informationen bewirbt sie sich an Internatsschulen an der Ostküste. Ich beneide die Lehrer, die dann das Glück haben werden, Bee kennenzulernen und zu entdecken, was für eine wunderbare junge Frau sie ist.

• • •

An diesem Abend beim Essen ließ ich Moms und Dads »Wir sind ja so stolz auf dich« und »Was ist sie doch gescheit« über mich ergehen, bis mal eine Pause eintrat.

»Ihr wisst doch, was das heißt«, sagte ich. »Was es Superriesiges heißt.«

Mom und Dad sahen sich mit hochgezogenen Augenbrauen an.

»Vergessen?«, sagte ich. »Als ich auf die Galer Street gekommen bin, habt ihr gesagt, wenn ich am Ende in allen Fächern die Bestnote kriege, darf ich mir als Abschlussgeschenk wünschen, was ich will.«

»Ich erinnere mich«, sagte Mom. »Das war, damit du mit dem Pony-Gequengel aufhörst.«

»Das hab ich mir gewünscht, als ich klein war«, sagte ich. »Aber jetzt wünsch ich mir was anderes. Wollt ihr nicht wissen, was?«

»Weiß nicht«, sagte Dad. »Wollen wir?«

»Eine Familienreise in die Antarktis!« Ich zog den Prospekt unter meinem Po hervor. Er war von einem Abenteuerreisen-Anbieter, der Kreuzfahrten in ausgefallene Gegenden macht. Ich schlug die Antarktisseite auf und reichte den Prospekt über den Tisch. »Wenn wir fahren, muss es über Weihnachten sein.«

»Diese Weihnachten?«, fragte Mom. »Du meinst nächsten Monat?« Sie stand auf und fing an, leere Behälter von dem Lieferservice-Essen in die zugehörigen Plastiktüten zu stopfen.

Dad war schon in den Prospekt vertieft. »Dann ist dort Sommer«, sagte er. »Die einzige Zeit, wo man hinfahren kann.«

»Weil Ponys süß sind.« Mom verknotete die Tütenhenkel.

»Was sagst du?« Dad sah Mom an.

»Ist das für dich nicht ungünstig wegen der Arbeit?«, fragte sie ihn.

»Wir nehmen gerade die Antarktis durch«, sagte ich. »Ich hab die ganzen Tagebücher von den Polarforschern gelesen und halte mein Referat über Shackleton.« Ich zappelte aufgeregt auf meinem Stuhl herum. »Ich glaub's nicht. Keiner von euch hat nein gesagt.«

»Ich habe drauf gewartet, dass du's tust«, sagte Dad zu Mom. »Du hasst doch Reisen.«

»Ich habe gewartet, dass du's tust«, gab Mom zurück. »Du musst doch arbeiten.«

»O mein Gott. Das heißt: ja!« Ich sprang auf. »Es heißt: ja!« Meine Freude war so ansteckend, dass Ice Cream aufwachte, losbellte und Triumphrunden um den Küchentisch drehte.

»Heißt das: ja?«, fragte Dad Mom, die gerade das Plastikzeug mit viel Knistern und Knacken in den Mülleimer quetschte.

»Es heißt: ja«, sagte sie.

Dienstag, 16. November

• • •

Von: Bernadette Fox
An: Manjula Kapoor

Manjula,
es ist etwas Unerwartetes eingetreten, und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mehr Stunden für mich arbeiten könnten. Für mich war diese Probezeit lebensrettend. Ich hoffe, für Sie war sie auch in Ordnung. Wenn ja, lassen Sie es mich bitte schnellstmöglich wissen, ich bin nämlich dringend darauf angewiesen, dass Sie Ihre Hinduzauberkräfte auf ein riesiges Projekt anwenden.

O. K.: Schluss mit dem Drumherumgerede.

Wie Sie ja wissen, habe ich eine Tochter, Bee. (Sie ist diejenige, für die Sie die Medizin bestellen und tapfere Kämpfe mit der Krankenversicherung ausfechten.) Offenbar haben mein Mann und ich ihr mal versprochen, sie dürfe sich wünschen, was sie wolle, wenn sie im Mittelschulabschlusszeugnis in allen Fächern ein A bekäme. Jetzt hat sie in allen Fächern ein A – oder vielmehr ein S*, weil die Galer Street eine dieser liberalen Noten-untergraben-das-Selbstwertgefühl-Schulen ist (hoffentlich haben Sie die in Indien nicht auch) – und was wünscht sich Bee? Eine Familienreise in die Antarktis.

Von den hunderttausend Gründen, warum ich nicht in die Antarktis will, ist der wichtigste, dass ich dazu das Haus verlassen müsste. Sie dürften ja schon gemerkt haben, dass ich das gar nicht gern tue. Aber Bee kann ich mit so etwas nicht kommen. Sie ist ein tolles Mädchen. Sie hat mehr Charakter als Elgie und ich und die ganze Nachbarschaft zusammen. Außerdem will sie im nächsten

Herbst auf ein Internat, und angesichts besagter ›A‹ oder vielmehr ›S*‹ wird das auch sicher klappen. Es wäre also ganz mieser Stil, Buzzy diesen Wunsch abzuschlagen.

In die Antarktis kommt man nur per Kreuzfahrtschiff. Da hat selbst das kleinste 150 Passagiere, sprich, mich, zusammengesperrt mit 149 anderen Leuten, die mich wahnsinnig machen werden mit ihrer Ungehobeltheit, ihrer Verschwendung, ihren idiotischen Fragen, ihrem permanenten Gejammer, ihren gruseligen Essenswünschen, ihrem langweiligen Smalltalk etc. Oder, schlimmer noch, die ihre Neugier auf mich richten und im Gegenzug artiges Geplauder erwarten könnten. Schon bei der Vorstellung kriege ich eine Panikattacke. Eine gewisse Kontaktscheu hat doch noch keinem geschadet, oder?

Wenn ich Ihnen die Info gebe, könnten Sie dann bitte den Papierkram übernehmen – Visa, Flugtickets, alles, was nötig ist, damit wir drei von Seattle zum Weißen Kontinent kommen? Haben Sie dafür Zeit?

Sagen Sie ja.

Bernadette

Ach ja! Kreditkartennummern für Flüge, Schiffsreise und sonstiges Drum und Dran haben Sie ja. Aber was Ihr Honorar angeht, wäre es mir lieb, Sie würden es sich direkt von meinem Privatkonto nehmen. Als Elgie den Visa-Abrechnungsposten für Ihre Arbeit im letzten Monat gesehen hat, war er – trotz des moderaten Betrags – nicht sehr erbaut darüber, dass ich mir eine virtuelle Assistentin in Indien leiste. Ich habe ihm gesagt, ich würde Sie nicht mehr in Anspruch nehmen. Also, wenn es irgend geht, Manjula, lassen Sie uns unsere Beziehung heimlich fortführen.

• • •

Von: Manjula Kapoor
An: Bernadette Fox

Liebe Ms Fox,
es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen bei Ihren Antarktis-Familienreiseplänen behilflich zu sein. Im Anhang finden Sie die Vereinbarung über künftige Leistungen auf Vollzeitbasis. Bitte geben Sie im dafür vorgesehenen Feld ihre internationale Bankleitzahl ein.
Ich freue mich auf unsere weitere Zusammenarbeit.

Mit herzlichen Grüßen
Manjula

• • •

Rechnung von Delhi Virtual Assistants International

Rechnungsnummer: BFB39382
Mitarbeiter/in: Manjula Kapoor

40 Wochenstunden zum Stundensatz von US-Dollar 0,75
GESAMT: US-Dollar 30,00

Der Rechnungsbetrag ist bei Rechnungserhalt in voller Höhe fällig.

Mittwoch, 17. November

• • •

Brief von Ollie Ordway (»Ollie-O«)

AN DIE ELTERNVEREINIGUNG DER GALER STREET SCHOOL – VERTRAULICH

Liebe Schuleltern,
es war toll, Sie letzte Woche kennenzulernen. Ich bin hoch erfreut, dass ich als Berater für die großartige Galer Street School tätig werden darf. Schulleiterin Goodyear hatte mir eine hochmotivierte Elternvereinigung versprochen, und Sie haben nicht enttäuscht!

Reden wir **Tacheles**: In drei Jahren läuft Ihr Mietvertrag über Ihr derzeitiges Schulgebäude aus. Unser Ziel ist es, eine **Kapitalkampagne zu starten**, die Sie in die Lage versetzt, einen größeren und angemesseneren Schulcampus zu erwerben. Für diejenigen unter Ihnen, die nicht an der Versammlung teilnehmen konnten, hier die Kernpunkte:

Ich habe eine externe Befragung von 25 Eltern aus dem Großraum Seattle durchgeführt, die über ein Mindestjahreseinkommen von $ 200 000 verfügen und deren Kinder jetzt in die Vorklasse kommen. Das **Fazit** lautet, dass die Galer Street als **Schule zweiter Wahl** betrachtet wird, als Notlösung, wenn man an der Schule erster Präferenz nicht angenommen wird.

Unser Bestreben ist es, die Galer Street **aufzuwerten** und in das **First-Choice-Cluster** (FCC) für die Elite Seattles zu katapultieren. Wie erreichen wir das? Was ist das **Geheimrezept**?

In Ihrem Leitbild-Papier steht, einer der Grundpfeiler der Galer Street sei »globales Verbundenheitsbewusstsein«. (Ich

muss sagen, nicht nur Ihr Denken ist innovativ, auch Ihre Formulierungen sind es!) Sie hatten ja in der Tat einiges an **Medienaufmerksamkeit** durch die Kühe geweckt, die Sie den guatemaltekischen Kleinbauern gekauft, und die Solarkocher, die Sie nach Afrika geschickt haben. Doch so löblich es auch ist, **kleine Summen** für Leute zu mobilisieren, die man nie gesehen hat, geht es jetzt für Sie darum, **große Summen** für die Privatschule Ihrer eigenen Kinder zu mobilisieren. Um das zu schaffen, müssen Sie sich von dem freimachen, was ich die **Subaru-Eltern**-Mentalität nenne, und anfangen, mehr wie **Mercedes-Eltern** zu denken. Wie nun denken Mercedes-Eltern? Meine Untersuchungen ergeben Folgendes:

1. Die Wahl einer Privatschule ist sowohl **angstbasiert** als auch **hoffnungsmotiviert**. Mercedes-Eltern fürchten, ihre Kinder könnten nicht die »bestmögliche Schulbildung« bekommen, wobei diese sich nicht an der faktischen Qualität des Unterrichts, sondern vor allem an der Anzahl anderer Mercedes-Eltern an der jeweiligen Schule bemisst.
2. Bei der Bewerbung für die Vorklasse haben Mercedes-Eltern die **Endprämie** im Auge. Und diese Endprämie ist die **Lakeside School**, Alma Mater von Bill Gates, Paul Allen u. a. Lakeside gilt als *die* Zulieferschule für die Eliteuniversitäten. Knallhart gesagt: Die erste Station dieses **Crazy Train** ist das Vorschul-**Stellwerk**, und dann geht es durch bis **Harvard-Hauptbahnhof**.

Schulleiterin Goodyear machte mit mir einen Rundgang über ihren derzeitigen Campus im Gewerbegebiet. Offenbar haben Subaru-Eltern kein Problem damit, ihre Kinder auf eine Schule zu schicken, die direkt neben einem **Fisch- und Mee-**

resfrüchtegroßhandel liegt. Seien Sie versichert, Mercedes-Eltern haben damit ein Problem.

Alles läuft auf die Mobilisierung des Geldes für den Kauf eines neuen Campus hinaus. Die beste Möglichkeit, dies zu erreichen, ist es, die nächste Einschulungsklasse mit **Mercedes-Eltern** vollzupacken.

Schnappen Sie sich Ihre Steigeisen, es liegt nämlich ein steiler Weg vor uns. Aber keine Angst: Die **Underdog-Position ist meine Spezialität**. Von Ihrem Budget ausgehend, habe ich einen **zweigleisigen Aktionsplan** entwickelt.

Aktionspunkt eins ist die **Neugestaltung** des Galer-Street-**Logos**. So sympathisch ich Clip-Art-Handabdrücke finde – versuchen wir doch, ein Emblem zu entwickeln, das eher die Assoziation an Erfolg weckt. Ein viergeteilter Wappenschild, mit der Space Needle, einem Taschenrechner, einem See (wie Lakeside) und noch etwas, vielleicht irgendeiner Art Ball? Ich werfe hier einfach nur ein paar Ideen hin, ist alles nicht in Erz gegossen.

Aktionspunkt zwo ist das Veranstalten eines Brunchs für **potenzielle Eltern (im Folgenden kurz BPE genannt), bei dem** wir möglichst viele Angehörige der Seattler Elite oder, wie ich es gern ausdrücke, möglichst viele **Mercedes-Eltern** dabeihaben wollen. Das Galer-Street-Elternvereinigungsmitglied Audrey Griffin hat sich freundlicherweise erboten, diese Veranstaltung in ihrem wundervollen Haus auszurichten. (Lieber die fischige Nachbarschaft meiden!)

Beiliegend schicke ich Ihnen eine Aufstellung mit den Seattler **Mercedes-Eltern**. Bitte gehen Sie unbedingt diese Liste durch und teilen Sie mir mit, wen davon Sie zu dem BPE beibringen können. Wir brauchen die **kritische Masse**, die wir dann per **Informationsstreuung** als **Hebel** benutzen können, um weitere **Mercedes-Eltern** zu ködern. Wenn sich all diese

Eltern dort begegnen, wird es ihnen die Angst nehmen, dass die Galer Street eine Schule zweiter Wahl ist, und die Aufnahmeanträge werden nur so hereinfluten.

Ich für mein Teil arbeite unterdessen an der Einladung. Lassen Sie mir schnellstmöglich die Namen zukommen. Wir müssen diesen Brunch bei den Griffins rechtzeitig vor Weihnachten realisieren. Samstag, der 11. 12. ist mein Zieldatum. Dieses Projekt wird wie eine Bombe einschlagen.

Cheers
Ollie-O

•••

Zettel von Audrey Griffin
an einen Brombeerbekämpfungsspezialisten

Tom,
ich war im Garten, um die Stauden zu schneiden und ein paar Winterblüher zu pflanzen, weil wir am 11. Dezember hier bei uns einen Schulbrunch ausrichten. Als ich den Kompost wenden wollte, wurde ich von Brombeerranken attackiert.

Schockiert musste ich feststellen, dass sie wieder da sind, nicht nur auf dem Komposthaufen, sondern auch in meinen Gemüsehochbeeten, im Gewächshaus und sogar in meiner Wurmtonne. Sie können sich sicher vorstellen, wie verärgert ich bin, zumal ich Ihnen vor drei Wochen ein kleines Vermögen für die Entfernung der Brombeeren bezahlt habe. (Vielleicht sind $ 235 für Sie nicht viel, für uns schon.)

Auf Ihrem Flyer stand, dass Sie Garantie geben. Könnten Sie also bitte noch mal kommen und vor dem 11. alle Brombeeren entfernen, diesmal endgültig?

Grüße, und nehmen Sie sich von dem Mangold.

Audrey

Zettel von Tom,
dem Brombeerbekämpfungsspezialisten

Audrey,
ich habe die Brombeeren auf Ihrem Grundstück weggemacht. Die Ranken, die Sie meinen, kommen von den Nachbarn über Ihrem Grundstück. Es sind denen ihre Brombeeren, die unterm Zaun durch in Ihren Garten kriechen.

Um sie zu stoppen, könnten wir an Ihrer Grundstücksgrenze einen Graben ausheben und eine Betonbarriere gießen, aber die müsste anderthalb Meter in den Boden gehen, und das wäre teuer. Sie könnten die Brombeeren auch mit Unkrautvertilger in Schach halten, aber das wäre wohl nicht so gut wegen den Würmern und dem Gemüse.

Eigentlich hilft nur, dass die Nachbarn über Ihnen ihre Brombeeren ausrotten. Ich habe mitten in Seattle noch nie so viele Brombeeren wuchern sehen, schon gar nicht auf dem Queen Anne Hill, bei den Immobilienpreisen da. Auf Vashon Island habe ich mal ein Haus gesehen, wo das ganze Fundament von Brombeeren gesprengt worden war.

Weil die Brombeeren von Ihren Nachbarn an einem steilen Hang sind, braucht man dafür eine Spezialmaschine. Die beste ist der CXJ-Seitenarm-Hangroder. So einen habe ich nicht.

Eine andere Möglichkeit und meiner Meinung nach besser sind Schweine. Man kann zwei, drei Stück mieten, und in einer Woche erledigen die die Brombeeren samt Wurzeln und noch mehr dazu. Außerdem sind sie tierisch niedlich.

Soll ich mit den Nachbarn reden? Ich kann ja mal anklopfen. Sieht allerdings aus, als ob da keiner wohnt.

Geben Sie mir Bescheid.

Tom

• • •

Von: Soo-Lin Lee-Segal
An: Audrey Griffin

Audrey,
ich habe dir doch erzählt, dass ich jetzt den Shuttle-Bus zur Arbeit nehme? Jetzt rate mal, wen ich da heute Morgen getroffen habe? Bernadettes Mann, Elgin Branch. (Ich weiß ja, warum *ich* Geld sparen muss und den Microsoft-Bus nehme. Aber Elgin Branch?) Zuerst war ich mir gar nicht sicher, ob er's wirklich ist, so selten, wie wir ihn in der Schule zu sehen kriegen.

Also, hör dir das an! Es war nur noch ein Platz frei und zwar der neben Elgin Branch, zwischen ihm und dem Fenster.

»Entschuldigung«, sage ich.

Er tippt wie wild auf seinem Laptop. Ohne aufzuschauen, dreht er die Knie zur Seite. Ich weiß ja, er ist ein Level-80-Corporate Vice President, und ich bin nur eine Administrationskraft. Aber ein Gentleman würde doch wohl aufstehen, um eine Frau durchzulassen. Ich quetsche mich also an ihm vorbei und setze mich hin.

»Sieht aus, als kriegten wir doch noch ein bisschen Sonne«, sage ich.

»Das wäre schön.«

»Ich freue mich schon auf das Weltfest«, sage ich.

Er guckt ein bisschen verschreckt, als ob er keine Ahnung hat, wer ich bin.

»Ich bin Lincolns Mom. Von der Galer Street.«

»Natürlich!«, sagt er. »Ich würde gern mit Ihnen plaudern, aber diese E-Mail muss unbedingt raus.« Er setzt sich Kopfhörer auf, die er um den Hals hängen hatte, und bearbeitet wieder seinen Laptop. Und jetzt hör zu: Die Kopfhörer waren nicht mal eingesteckt. Es waren solche Lärmschutzdinger! Auf der ganzen Fahrt bis Redmond hat er kein Wort mehr mit mir geredet.

Was sagt man dazu, Audrey? Fünf Jahre lang haben wir gedacht,

dass Bernadette die ist, die sich unmöglich benimmt. Und jetzt stellt sich heraus, ihr Mann ist genauso unhöflich und asozial wie sie! Ich war so angefressen, dass ich gleich, als ich auf der Arbeit war, Bernadette Fox gegoogelt habe. (Wobei mir schleierhaft ist, warum erst jetzt, wenn man bedenkt, wie sie uns schon die ganze Zeit umtreibt!) Jeder weiß, dass Elgin Branch Teamleiter von Samantha 2 bei Microsoft ist. Aber als ich *sie* eingegeben habe, kam gar nichts. Die einzige Bernadette Fox ist eine Architektin in Kalifornien. Ich hab's mit allen möglichen Namensversionen versucht: Bernadette Branch, Bernadette Fox-Branch. Aber unsere Bernadette, Bees Mom, existiert nicht, zumindest nicht im Netz. Was ja heutzutage als solches schon eine Leistung ist.

Anderes Thema: Ist Ollie-O nicht himmlisch? Ich war ja am Boden zerstört, als Microsoft ihn letztes Jahr weggekürzt hat. Aber wenn das nicht passiert wäre, hätten wir ihn nie für die Image-Aufbesserung unserer kleinen Schule engagieren können.

Hier bei Microsoft hat SteveB gerade für den Montag nach Thanksgiving ein Townhall-Meeting anberaumt. Die Gerüchteküche brodelt. Mein Projektmanager will, dass ich für die Stunden direkt vorher ein Besprechungszimmer buche, und es ist ganz schön schwer, ein freies zu finden. Das alles kann nur eins bedeuten: die nächste Entlassungsrunde. (Frohes Fest!) Unser Teamleiter hat irgendwo läuten hören, dass unser Projekt gestrichen wird, also ist er in den größten E-Mail-Thread gegangen, den er finden konnte, hat geschrieben »Microsoft ist ein Dinosaurier, dessen Aktien in den Keller gehen«, und dann auf »Allen Antworten« geklickt. Keine gute Idee. Jetzt habe ich Angst, dass sie die ganze Abteilung bestrafen und für mich nichts Gutes rauskommt. Wenn überhaupt noch was für mich rauskommt. Was, wenn das Besprechungszimmer, das ich buche, für meine eigene Entlassung ist?

O Audrey, bitte schließ mich, Alexandra und Lincoln in deine Gebete ein. Ich weiß nicht, was ich tun würde, wenn ich abgema-

nagt würde. Die Zusatzleistungen hier sind Premium-Klasse. Wenn ich nach Thanksgiving noch einen Job habe, werde ich nur zu gern einen Teil der Kosten für den Eltern-Brunch übernehmen.

Soo-Lin

Donnerstag, 18. November

• • •

Zettel von Audrey Griffin
an den Brombeerbekämpfungsspezialisten

Tom,
man *denkt*, dass in diesem großen alten Spukhaus oberhalb von uns niemand wohnt, so wie der Garten aussieht. Tatsächlich aber wohnen da Leute. Ihre Tochter Bee ist in Kyles Klasse an der Galer Street. Es wird mir ein Vergnügen sein, heute beim Abholen die Mutter auf ihre Brombeersträucher anzusprechen.

Schweine? Nein, keine Schweine. Aber nehmen Sie sich von dem Mangold.

Audrey

• • •

Von: Bernadette Fox
An: Manjula Kapoor

Wie unfassbar phantastisch, dass Sie ja gesagt haben!!! Ich habe alles unterschrieben und eingescannt. Die Antarktissache sieht so aus: Wir sind zu dritt, also beschaffen Sie uns zwei Kabinen. Elgie hat haufenweise Bonusmeilen bei American, deshalb sollten wir versuchen, dort drei Tickets zu kriegen. Unsere Weihnachts-

ferien sind vom 23. Dezember bis 5. Januar einschließlich. Wenn wir ein bisschen Schule versäumen müssen, macht das nichts. Und der Hund! Wir müssen irgendjemanden finden, der bereit ist, einen permanent verdreckten Sechzig-Kilo-Hund in Pension zu nehmen. Oh – ich muss Bee von der Schule abholen, bin schon knapp dran. Noch mal DANKE.

Freitag, 19. November

• • •

Elternmitteilung von Ms. Goodyear, eingelegt in unsere Wochenendmappe

Liebe Eltern,
sicher wissen die meisten von Ihnen schon von dem Vorfall gestern beim Abholen. Zum Glück ist ja niemand verletzt worden. Aber wir wollen die Sache zum Anlass nehmen, uns noch einmal die im Galer-Street-Handbuch aufgeführten Regeln zu vergegenwärtigen.

Artikel II, Absatz 2a
Es gibt zwei Möglichkeiten, Schüler/innen abzuholen.

Mit dem Auto: Fahren Sie zum Schuleingang. Bitte achten Sie darauf, nicht die Laderampe von Sound Seafood International zu blockieren.

Zu Fuß: Bitte parken Sie auf dem Nordparkplatz und warten Sie auf Ihre Kinder am Kanalweg. *Im Sinne der Sicherheit und Effizienz bitten wir zu Fuß abholende Eltern, sich vom direkten Zufahrtsbereich fernzuhalten.*

Es freut und beflügelt mich immer wieder, dass wir eine so wunderbare Elterngemeinschaft haben, die so intensiv miteinander kommuniziert. Dennoch hat die Sicherheit unserer Schüler/innen oberste Priorität. Darum lassen Sie uns aus dem, was Audrey Griffin widerfahren ist, lernen und in Zukunft konsequent daran denken, unsere Unterhaltungen beim Kaffee zu führen und nicht in der Zufahrt.

Mit freundlichen Grüßen
Gwen Goodyear
Schulleiterin

• • •

Notaufnahme-Rechnung, die Audrey Griffin mir gab, damit ich sie an Mom weitergebe

Patient/in: Audrey Griffin
Behandelnder Arzt: C. Cassella

Notaufnahme-Konsultation	900,00
Röntgen (Wahlleistung, NICHT GEDECKT)	425,83
Medikamentierung: Vicodin 10 mg (15 Tabl., ne rep.)	95,70
Leihgebühr Krücken (Wahlleistung, NICHT GEDECKT)	173,00
Kaution Krücken	75,00
GESAMT	1669,53

Anmerkungen: Augenschein und neurologische Basisuntersuchung ergaben keinen Verletzungsbefund. Patientin unter akutem emotionalem Stress, wünschte Röntgen, Vicodin und Krücken.

• • •

Von Soo-Lin Lee-Segal
An: Audrey Griffin

Habe gehört, Bernadette hat beim Abholen versucht, dich zu überfahren! Bist du okay? Soll ich dir was zu essen vorbeibringen? WAS IST PASSIERT?

• • •

Von: Audrey Griffin
An: Soo-Lin Lee-Segal

Stimmt alles. Ich musste mit Bernadette reden, wegen ihrer Brombeersträucher, die ihren Hang runter- und unter meinem Zaun durchwuchern und sich in meinem Garten breitmachen. Ich war gezwungen, einen Spezialisten anzuheuern, der sagt, Bernadettes Brombeeren werden das Fundament meines Hauses sprengen.

Natürlich wollte ich mich darüber in aller Freundlichkeit mit Bernadette unterhalten. Also ging ich an ihren Wagen, während sie in der Abholschlange stand. Mea culpa! Aber wie sonst soll man je ein Wort mit dieser Frau wechseln? Sie ist doch wie Franklin Delano Roosevelt. Man sieht immer nur Kopf und Oberkörper, wenn sie an einem vorbeifährt. Ich glaube nicht, dass sie jemals ausgestiegen ist, um Bee zu Fuß ins Schulgebäude zu bringen.

Ich habe versucht, mit ihr zu reden, aber sie hatte die Wagenfenster zu und tat, als ob sie mich gar nicht sehen würde. Man hätte meinen können, sie wäre die First Lady von Frankreich, mit ihrem perfekt drapierten Seidentuch und dieser Riesensonnenbrille. Ich habe an ihre Windschutzscheibe geklopft, aber sie ist einfach weitergefahren.

Über meinen Fuß! Ich bin sofort in die Notaufnahme gefahren und dort an einen inkompetenten Arzt geraten, der einfach nicht akzeptieren wollte, dass da etwas im Argen war.

Ich weiß ehrlich nicht, auf wen ich wütender bin, auf Bernadette Fox oder auf Gwen Goodyear, weil sie mich in der Freitagsmappe praktisch angeprangert hat. Als ob *ich* etwas falsch gemacht hätte! Mich nennt sie namentlich, aber Bernadette nicht! Ich habe den Diversitätsrat gegründet. Ich habe Donuts für Dads erfunden. Ich habe das Leitbild für unsere Schule verfasst, für das uns diese abgehobene Firma in Portland zehntausend Dollar abknöpfen wollte.

Vielleicht ist die Galer Street School ja glücklich damit, zur Miete in einem Gewerbegebiet zu hausen. Vielleicht will die Galer Street School ja gar nicht die Stabilität, die ein neuer Campus auf Eigentumsbasis bedeuten würde. Vielleicht wäre es Gwen Goodyear lieber, ich würde den Eltern-Brunch canceln. Ich habe sie um Rückruf gebeten. Ich bin ganz und gar nicht glücklich.

Das Telefon klingelt. Das ist sie.

Montag, 22. November

• • •

Elternmitteilung von Ms. Goodyear,
der Montagsinfo beigelegt

Liebe Eltern,
zur Klarstellung sei nachgetragen, dass Bernadette Fox, Bee Branchs Mutter, am Steuer des Wagens saß, der über den Fuß der anderen Mutter fuhr. Ich hoffe, Sie hatten alle trotz des Regens ein schönes Wochenende.

Mit freundlichen Grüßen
Gwen Goodyear
Schulleiterin

• • •

Wenn mich jemand gefragt hätte, ich hätte ihnen sagen können, was da beim Abholen passiert war. Ich brauchte eine Weile, um ins Auto zu steigen, weil Mom immer Ice Cream mitnimmt und sie vorn sitzen lässt. Wenn die Hündin erst mal auf dem Vordersitz ist, gibt sie ihn ungern wieder her. Also tat Ice Cream das, was sie immer tut, wenn sie ihren Kopf durchsetzen will: sich ganz steif machen und geradeaus starren.

»Mom!«, sagte ich. »Du sollst sie nicht vorn einsteigen lassen …«

»Sie ist einfach reingesprungen.« Mom zog an Ice Creams Halsband, ich schob von hinten, und nach ausgiebigem Grunzen ließ sie sich schließlich nach hinten bugsieren. Aber sie setzte sich nicht auf den Sitz wie ein normaler Hund, sondern stand eingequetscht zwischen Vorder- und Rücksitz mit so einem vorwurfsvollen Gesichtsausdruck, als wollte sie sagen: Seht ihr, was ihr mir antut?

»Ach, sei nicht so dramatisch«, sagte Mom zu ihr.

Ich schnallte mich an. Plötzlich kam Audrey Griffin auf unser Auto zugerannt, total steif und ungelenk. Man sah ihr an, dass sie bestimmt schon zehn Jahre nicht mehr gerannt war.

»Ach du liebes bisschen«, sagte Mom. »Was ist denn jetzt wieder?«

Audrey Griffin hatte diesen irren Blick und wie immer ein breites Lächeln im Gesicht, und sie wedelte mit einem Blatt Papier. Ihr graues Haar hing halb aus dem Pferdeschwanz, sie trug Clogs, und unter ihrer Daunenweste sah man, wie die Bundfalten ihrer Jeans aufsprangen. Es war schwer, nicht hinzugucken.

Señora Flores, die Lotsendienst hatte, winkte uns weiter, weil da eine Riesenautoschlange war und der Typ von Sound Seafood die Verstopfung mit der Videokamera filmte. Audrey machte uns Zeichen, dass wir warten sollten.

Mom hatte eine Sonnenbrille auf, wie sie sie immer trägt, sogar bei Regen. »Diese Gnitze«, knurrte Mom, »soll sie doch denken, ich seh sie gar nicht.«

Wir fuhren an, und das war's. Ich weiß ganz sicher, dass wir über keinen Fuß gefahren sind. Ich mag Moms Auto, aber in dem Ding zu fahren, hat was von »Die Prinzessin auf der Erbse«. Wenn Mom über so was Großes wie einen menschlichen Fuß gefahren wäre, hätten sich die Airbags geöffnet.

Dienstag, 23. November

• • •

Von: Bernadette Fox
An: Manjula Kapoor

Als Anhang der Scan einer Notaufnahme-Rechnung, die ich wohl bezahlen sollte. Eine der Galer-Street-Gnitzen behauptet, ich sei ihr beim Abholen über den Fuß gefahren. Ich würde ja drüber lachen, aber dafür langweilt mich das Ganze viel zu sehr. Wissen Sie, deshalb nenne ich die Mütter dort nämlich ›Gnitzen‹. Weil sie wie Stechmücken sind: nervig, aber nicht so nervig, dass man wirklich kostbare Energien an sie verschwenden wollte. Diese Gnitzen tun seit neun Jahren alles, um mich zu provozieren – ich könnte Ihnen Geschichten erzählen! Jetzt, wo Bee bald von dieser Schule abgeht und das Ziel in Sicht ist, lohnt es sich nicht mehr, in einen Kampf gegen die Gnitzen einzusteigen. Könnten Sie unsere diversen Policen checken, ob irgendeine Versicherung diese Rechnung deckt? Oder nein, bezahlen wir sie lieber gleich selbst. Elgie würde sicher nicht wollen, dass unsere Beiträge wegen so einer Banalität steigen. Er hat meine Antipathie gegen die Gnitzen nie verstanden.

Phantastisch, dieses ganze Antarktiszeug! Buchen Sie uns zwei

Suiten der Kategorie B. Ich schicke Scans unserer Reisepässe, da finden Sie unsere Geburtsdaten, korrekten Namensschreibweisen und was sonst noch so wichtig ist. Sicherheitshalber füge ich auch noch Führerscheine und Sozialversicherungsnummern bei. Bees Pass werden Sie entnehmen, dass ihr amtlicher Name Balakrishna Branch ist. (Sagen wir einfach, ich stand damals ziemlich unter Stress und fand es irgendwie eine gute Idee.) Mir ist klar, dass ihr Flugticket auf ›Balakrishna‹ lauten muss. Aber was das Schiff angeht – Namensschildchen, Passagierliste etc. –, bitte ich Sie, Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen, damit das göttliche Kind als ›Bee‹ geführt wird.

Wie ich sehe, gibt es eine Packliste. Besorgen Sie uns doch von jedem Posten drei Stück. Ich habe Frauengröße M, Elgie hat Männergröße XL, nicht wegen seines Umfangs, sondern weil er eins neunzig groß ist – ohne auch nur ein Gramm Fett, der Gute. Bee ist klein für ihr Alter, also nehmen Sie einfach das, was einer Zehnjährigen passen würde. Wenn Sie sich in Sachen Größe oder Style unsicher sind, schicken Sie uns einfach mehrere Varianten zur Anprobe, solange ich für die Rücksendung nicht mehr tun muss, als dem UPS-Mann ein Paket rauszustellen. Und besorgen Sie auch alle empfohlenen Bücher; Elgie und Bee werden sie verschlingen, und ich werde mir vornehmen, sie zu verschlingen.

Außerdem hätte ich gern eine Anglerweste, so eine mit jeder Menge Reißverschlusstaschen. Als ich noch gern das Haus verließ, saß ich mal im Flugzeug neben einem Umweltschützer, der sein Leben damit zubrachte, kreuz und quer über den Globus zu reisen. Er hatte eine Anglerweste an, in der sein Pass, sein Geld, seine Brille und seine Filmdosen steckten – ja, Filmdosen, so lange ist das schon her. Das Geniale daran: Man hat alles an einem Ort, griffbereit und reißverschlussgesichert, und man kann das Ding kurzerhand ausziehen und aufs Kontrollband knallen. Ich habe mir immer gesagt, wenn ich das nächste Mal reise, will ich auch so eine

Anglerweste. Jetzt ist der Zeitpunkt da. Besorgen Sie lieber gleich zwei.

Lassen Sie alles an die Manse schicken. Sie sind fabelhaft!

• • •

Von: Manjula Kapoor
An: Bernadette Fox

Liebe Ms. Fox,
ich habe Ihre Instruktionen bezüglich der Packliste erhalten und werde dementsprechend verfahren. Was ist die Manse? Ich finde das nirgends in meinen Unterlagen.

Herzliche Grüße
Manjula

• • •

Von: Bernadette Fox
An: Manjula Kapoor

Sie wissen doch, wie es ist, wenn man zu Ikea geht und alles so unglaublich billig ist und man zwar nicht wirklich hundert Teelichte *braucht* – aber, mein Gott, der ganze Beutel kostet ja nur neunundneunzig Cent? Oder: Klar, die Dekokissen sind mit einem Klumpatsch von irgendwas zweifellos Giftigem gefüllt, aber sie sind so schön bunt und im Drei-Stück-für-fünf-Dollar-Angebot, und ehe man sich's versieht, hat man fünfhundert Dollar hingelegt, nicht weil man irgendwas von dem ganzen Kram wirklich braucht, sondern weil es so verdammt *billig* ist.

Natürlich wissen Sie's nicht. Aber wenn Sie's wüssten, würden Sie verstehen, wie es für mich mit dem Immobilienmarkt in Seattle war.

Ich bin quasi aus einer Laune heraus hier oben gelandet.

Wir wohnten in L. A., als Elgies Animationsfirma von Big Brother gekauft wurde. Ups, sagte ich Big Brother? Ich meine Microsoft. Etwa gleichzeitig passierte mir eine unglaublich abscheuliche Sache (auf die wir echt nicht näher eingehen müssen). Sagen wir einfach nur, sie war so unglaublich und so abscheulich, dass ich für immer aus L. A. fliehen wollte.

Elgie *musste* zwar nicht nach Seattle umziehen, aber Big Brother empfahl es doch nachdrücklich. Ich war mehr als froh, eine Ausrede zu haben, schleunigst aus La-La-Land zu verduften.

Bei meinem ersten Trip hierher nach Seattle holte mich der Makler am Flughafen ab, um mir Häuser zu zeigen. Die Vormittagsobjekte waren allesamt im Craftsman-Stil, weil es hier nichts anderes gibt, mal abgesehen von diesen Massen an aussichtsruinierenden Wohntürmen, die in unerklärlichen Zusammenballungen auftreten, als ob der Bauamtsleiter die ganzen Sechziger- und Siebzigerjahre an seinem Schreibtisch geschlafen und die Bebauungsplanung den Sowjets überlassen hätte.

Alles andere ist Craftsman. Jahrhundertwende-Craftsman, Craftsman liebevoll restauriert, Craftsman reinterpretiert, etwas Zuwendung erforderndes Craftsman, Craftsman in moderner Variante. Als ob ein Hypnotiseur ganz Seattle in eine kollektive Trance versetzt hätte. *Sie werden sehr müde, und wenn Sie wieder aufwachen, werden Sie nur in einem Craftsman-Haus wohnen wollen, das Baujahr wird Ihnen egal sein, es wird Ihnen nur darauf ankommen, dass die Wände dick, die Fenster winzig, die Zimmer dunkel, die Decken niedrig sind und das Haus ungünstig auf dem Grundstück platziert ist.*

Aber das Wichtigste an dieser Fülle von Craftsman-Bauten: Verglichen mit L. A. waren sie Ikea-mäßig billig.

Ryan, der Makler, führte mich zum Mittagessen in ein Tom-Douglas-Restaurant im Zentrum. Tom Douglas ist ein hiesiger Starkoch, der ein Dutzend Restaurants betreibt, eins besser als das

andere. Das Essen im Lola – diese Kokoscreme-Pie! Diese Knoblauchbutter! – ließ mich glauben, ich könne tatsächlich glücklich werden in diesem Kanada nahen Loch, das sie die Smaragdstadt nennen. Sie sind schuld, Tom Douglas!

Nach dem Mittagessen gingen wir zum Wagen des Maklers, um die Nachmittagsrunde in Angriff zu nehmen. Gleich überm Zentrum erhob sich ein Hügel, gerammelt voll mit, raten Sie mal, Craftsman-Häusern. Ganz oben links auf dem Hügel erkannte ich vage ein Backsteingebäude mit einem riesigen Grundstück und Blick auf die Elliott Bay.

»Was ist das da?«, fragte ich Ryan.

»Straight Gate«, sagte er. »Es war mal eine katholische Erziehungsanstalt für Mädchen, erbaut um die Jahrhundertwende. Daher der Name, der so viel wie ›Enge Pforte‹ bedeutet.«

»Was ist es jetzt?«, fragte ich.

»Ach, es ist schon seit Jahren gar nichts mehr. In regelmäßigen Abständen unternimmt irgendein Bauunternehmer einen Versuch, es in Eigentumswohnungen umzuwandeln.«

»Dann steht es also zum Verkauf?«

»Es sollte in *acht* Wohnungen umgewandelt werden«, sagte er. Dann begannen seine Augen Pirouetten zu drehen, weil er ein Geschäft witterte. »Das Grundstück hat zwölftausend Quadratmeter, überwiegend eben. Außerdem gehört einem der ganze Hang, der zwar nicht bebaut werden darf, aber dafür Privatsphäre garantiert. Das Gatehouse – so haben es die Bauunternehmer inzwischen umbenannt, weil Straight Gate zu schwulenfeindlich klang – hat rund elfhundert Quadratmeter Wohnfläche, ein extrem reizvolles Objekt. Es ist ein bisschen instandsetzungsbedürftig, aber ein wahres Kronjuwel.«

»Was soll es kosten?«

Ryan machte eine kleine Spannungspause. »Vierhunderttausend.« Er registrierte befriedigt, wie mir die Kinnlade herunter-

klappte. Die anderen Häuser, die wir besichtigt hatten, kosteten genauso viel und hatten winzige Grundstücke.

Wie sich herausstellte, war das Riesengrundstück aus steuerlichen Gründen als Freiland eingetragen, und die Nachbarschaftsvereinigung von Queen Anne Hill hatte Straight Gate zur historischen Stätte erklären lassen, was es unmöglich machte, in irgendeiner Form die Außen- oder Innenwände umzugestalten. Insofern befand sich die Straight-Gate-Erziehungsanstalt für Mädchen baurechtlich in einer Art Dornröschenschlaf.

»Aber die Gegend ist doch für Einfamilienhäuser ausgewiesen«, sagte ich.

»Schauen wir's uns mal an.« Ryan bugsierte mich in seinen Wagen.

Von der Anlage her war es toll. Klar, das Kellergeschoss, wo die Mädchen, der von außen verriegelbaren Kerkertür nach zu urteilen, ihre Strafen hatten absitzen müssen, war gruselig. Aber es hatte 450 Quadratmeter. Blieben also noch 650 Quadratmeter über der Erde, eine hübsche Größe für ein Haus. Im Erdgeschoss lagen eine Küche mit Durchgang zu einem Speiseraum – ziemlich phantastisch –, ein großer Empfangsbereich, der unser Wohnzimmer werden konnte, und ein paar kleinere Büros. Im Obergeschoss befand sich eine Kapelle mit Buntglasfenstern und einer Reihe von Beichtstühlen. Perfekt für ein Elternschlafzimmer und begehbare Schränke! Die anderen Räume konnten Kinderzimmer und Gästezimmer werden. Es waren bloß ein paar kosmetische Arbeiten nötig: das eine oder andere wetterfest machen, ausbessern, streichen. Ein Klacks.

Als ich unterm Vorbau des nach Westen gelegenen Hintereingangs stand, fielen mir Fährboote auf, die wie Schnecken durchs Wasser glitten.

»Wo fahren die hin?«, fragte ich.

»Bainbridge Island«, antwortete Ryan. Und weil er nicht dumm

war, setzte er hinzu: »Viele Leute haben dort draußen Sommerhäuser.«

Ich blieb einen Tag länger und schnappte mir auch gleich noch ein Strandhaus.

• • •

Von: Manjula Kapoor
An: Bernadette Fox

Liebe Ms. Fox,
die auf der Packliste aufgeführten Dinge werden an die Adresse Gate Avenue geschickt.

Mit herzlichen Grüßen
Manjula

• • •

Von: Bernadette Fox
An: Manjula Kapoor

Oh, könnten Sie uns bitte für das Thanksgiving-Dinner einen Tisch reservieren? Rufen Sie einfach im Washington Athletic Club an und reservieren Sie was für drei Personen, neunzehn Uhr. Sie können doch hier anrufen? Ach, was rede ich? Das tut ihr dort drüben doch die ganze Zeit.

Mir ist bewusst, dass es ein bisschen merkwürdig ist, wenn Sie von Indien aus anrufen, um einen Tisch in einem Lokal zu reservieren, das ich von meinem Fenster aus sehen kann, aber das Problem ist: Dort meldet sich immer so ein Typ mit: »Washington Athletic Club, wohin darf ich Ihren Anruf weiterleiten?«

Und das sagt er immer auf diese freundlich-tonlose … kanadische Art. Einer der Hauptgründe, warum ich nicht gern aus dem Haus gehe, ist, dass ich mich Auge in Auge mit einem Kanadier

finden könnte. Seattle wimmelt von Kanadiern. Jetzt denken Sie wahrscheinlich, USA, Kanada, das ist doch kein Unterschied, weil ja beide Länder voll mit englisch sprechenden, krankhaft übergewichtigen Weißen sind. Ich sage Ihnen, Manjula, falscher könnten Sie gar nicht liegen.

Amerikaner sind penetrant, nervig, neurotisch, vulgär – alles, die ganze Katastrophe, wie unser Freund Alexis Sorbas sagen würde. Kanadier sind nichts von alldem. So wie Sie vielleicht eine Kuh fürchten, die sich im Rushhour-Verkehr mitten auf der Straße niederlässt, so fürchte ich Kanadier. Für Kanadier sind alle gleich. Joni Mitchell ist nicht besser als irgendeine Sekretärin bei der Open Mic Night. Frank Gehry ist nicht großartiger als irgendein Konfektionsarchitekt, der per AutoCAD pompöse Nullachtfünfzehn-Villen raushaut. John Candy ist nicht komischer als Onkel Lou, wenn der ein paar Bier intus hat. Kein Wunder, dass die einzigen Kanadier, von denen je jemand etwas gehört hat, die sind, die die Beine in die Hand genommen und sich davongemacht haben. Jeder talentierte Mensch, der dort bliebe, würde von einer Lawine der Gleichmacherei plattgewalzt. Was die Kanadier einfach nicht begreifen, ist, dass manche Menschen außergewöhnlich sind und auch so behandelt werden sollten.

Ja, jetzt bin ich fertig.

Wenn wir im Washington Athletic Club nichts kriegen, was sein kann, weil Thanksgiving schon übermorgen ist, nutzen Sie doch bitte die wundersamen Möglichkeiten des Internets, um etwas anderes zu finden.

• • •

Ich hätte brennend gern gewusst, wie es kam, dass unser Thanksgiving-Essen in Daniel's Broiler stattfand. An diesem Morgen schlief ich lange und kam im Schlafanzug runter in die Küche. Ich wusste, es würde regnen, weil ich auf dem Weg

in die Küche an einem Patchwork aus Müllsäcken und Handtüchern vorbeikam. Das ist ein von Mom erfundenes System für den Fall, dass es durchregnet.

Zuerst legen wir aufgeschnittene Müllsäcke unter die undichten Stellen und darauf dann Handtücher oder Umzugsdecken. Dann stellen wir in die Mitte einen großen Kochtopf, um das Wasser aufzufangen. Die Müllsäcke sind nötig, weil es manchmal stundenlang an einer Stelle durchregnet, dann aber plötzlich fünf Zentimeter weiter. Als krönenden Höhepunkt legt Mom dann noch ein altes T-Shirt in den Topf, um das Plop-Plop-Plop zu dämpfen. Das kann einen nämlich wahnsinnig machen, wenn man zu schlafen versucht.

Es war einer der seltenen Tage, an denen Dad morgens da war. Er war schon früh aufgestanden, um Radfahren zu gehen, und stand jetzt verschwitzt in seinen albernen neonfarbenen Radlerhosen an der Arbeitsplatte und trank selbst gebrauten grünen Saft. Er war obenherum nackt und trug ein um die Brust geschnalltes schwarzes Herzfrequenzmessgerät und dazu noch so komische Schulterstützen, die er selbst erfunden hat und die angeblich gut für seinen Rücken sind, weil sie seine Schultern aufrichten, wenn er am Computer sitzt.

»Dir auch einen guten Morgen«, sagte er tadelnd.

Ich hatte wohl komisch geguckt. Aber, sorry, es ist nun mal schräg, wenn man runterkommt und den eigenen Vater im BH dastehen sieht, selbst wenn es wegen der Haltung ist.

Mom kam aus der Speisekammer, mit Kochtöpfen beladen. »Hallo, Buzzy!« Sie ließ die Töpfe mit einem lauten Scheppern fallen. »Entschuldigung, Entschuldigung. Ich bin wahnsinnig müde.« Manchmal kann Mom nicht schlafen.

Dad tapste in seinen Radlerhosen über den Fußboden und verstöpselte seinen Herzfrequenzmesser mit dem Laptop, um seinen Workout runterzuladen.